



Abend-

Zeitung.

16.

Donnerstag, am 19. Januar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Catharina Guzmann.

(Fortsetzung.)

Ein teuflisches Lächeln umzog den Mund Don Pedro's, er gab ein Zeichen und der öde, menschenleere Hof füllte sich mit Dienern und Kriegsvolk, der Saal mit Schranzen; eine eiserne Thür im Hofe rasselte auf, Don Alfons Guzmann, von Schergen geführt, trat heraus und bestieg mutbig und stolz das schwarz behangene Gerüst. Sein Auge traf die Schwester, welche bei seinem Anblicke sich bebend an das eiserne Geländer des Altars halten mußte.

Zittere nicht, Catharina, fasse Muth, gedenke der Ehre unseres Stammes, gedenke der letzten Worte unseres sterbenden Vaters! rief er ihr zu. — Catharina nickte bejahend ihr schwarz umschleiertes Haupt und schwieg. — Da winkte der König von neuem und der Richter entblößte das breite Schwert, Schergen nahen dem Jünglinge, ihn zu entkleiden, dieser aber wies sie zürnend zurück. Rührt mich nicht an! rief er, warf Mantel und Koller ab und entblößte seinen Hals. — Aber ehe ich den tödtenden Streich empfangen, laß mich noch einmal Dein holdes Antlitz sehen! — rief er der Schwester zu — hebe den Schleier, daß ich noch einmal Dein Auge schauen kann!

Und Catharina warf den Schleier zurück und schön wie ihre heilige Namenschwester begrüßte sie mit

Behmuth den Bruder. Lebe wohl! — rief sie — Gott möge Dein Rächer seyn!

Er wird es seyn! sprach Alfons, knieete nieder, der Richter trat neben ihn, hob das Schwert — da rief das Mädchen im halben Wahnsinne ein freischendes Halt! Nur auf einen Augenblick, Don Pedro, laßet einhalten! — Alfons gab ein Zeichen und das Schwert des Herrschers sank.

Fluch Dir, Catharina, wirst Du ein entehrtes Opfer für mich! rief der Jüngling aufspringend, aber sie hörte nicht auf seine furchtbaren Worte, faßte mit Kühnheit die Hand des Königs und zog ihn mit sich vom Altare in die Mitte des Saales unter die krieschenden Schranzen, welche das Ende eines gewohnten Schauspiels mit Gleichmuth abwarteten.

König! — sprach hier die Jungfrau, und ihr flammendes Auge sah stolz auf den lüsterne Wütherrich — sagt, was Euch an mich mit so furchtbarem Zauber fesselt — nennt es mir!

Vuestros ojos negros, Señora! *) — sagte der König — in ihnen sehe ich einen Himmel voll Wonne, sie muß ich besitzen.

Nun wohl, — fuhr Catharina mit Ruhe und Würde fort und schien eine Verklärte des Himmels zu seyn — so schwört mir bei Gott und allen Heiligen, bei Kastiliens Krone und der Ehre, die dem geringsten Edlen Eures Landes höher steht als das Leben, daß

*) Euere schwarzen Augen, Sennora.

Ihr meinen Bruder, Don Alfons Guzmán, frei geben wollt und er ziehen darf, wohin er will, wenn ich, Euerem Wunsche gemäß, Euch das opfere, dessen Besitz Euch so werth, Euch zu blutiger That entflammt.

Ich schwöre es! — rief der König entzückt — ich schwöre es bei Gott, meiner Krone und meiner Ehre!

So erlaubt, daß ich in jenes Zimmer treten darf, nur wenige Minuten laßt mich dort allein, daß ich mich fasse und bereite, dann kommt und empfängt Euer Opfer.

Thut nach Euerem Willen, holde Dame! sprach der König, und Catharina sank an Donna Maria's Brust, die sie jedoch zornig von sich stieß. Unglückliche, die Schande und Schmach über uns bringt — rief die Erzürrte — geh', ich fluche Dir!

Segnet mich, Mutter, — sprach die Jungfrau, sich vor ihr beugend — segnet mich, ich bin Eueres Segens würdig! — Aber die Zornige wandte ihr den Rücken und ließ sie knieend und ohne Segen. Da erhob sich Catharina, schritt ernst und würdevoll durch die erstaunte Menge, ihr Schritt war fest, sie wankte nicht, und als sie an einem Spiegel vorbei kam, blieb sie vor ihm stehen, betrachtete eine Weile mit Behemuth ihre holde Gestalt, dann öffnete sie die Thür des Zimmers und trat ein.

Donna Maria wollte jetzt dem Könige nahen, doch sie sank erschöpft und bewußtlos zu Boden; der König befahl, die Wahnsinnige wegzuführen. — Lange konnte er seine Ungeduld nicht mehr zügeln, er ging, als kaum einige Minuten vorüber waren, nach dem Zimmer, als ein Schrei, den er dort vernahm, seine Schritte beeilte; noch ein Schrei ward vernommen, und in ängstlicher Erwartung standen die Höflinge. Keiner wagte dem Könige zu folgen, nur Inigo Lopez, sein Vertrauter, wagte es, als der König mit verstörtem, bleichen Gesichte aus dem Zimmer trat, rasch auf die Hofleute zuschritt, den Günstling bei der Brust packte und ihn mit dem Ausrufe: Elender! zu Boden schleuderte; dann schritt er verstört wie ein Wahnsinniger durch die Menge, trat auf den Altan und schrie hinab: Laßt den Gefangenen frei! — Don Alfons Fesseln sanken.

10.

Als Donna Maria durch königliche Trabanten bewußtlos nach ihrer Wohnung gebracht worden war, legte man sie auf ein Ruhebett, wo ihre Frauen lange vergeblich bemüht waren, sie in's Leben zurückzurufen; als sie endlich die Augen aufschlug, blickte sie

starr um sich, dann fragte sie: Wo ist meine Nichte? Und ehe eine der Frauen darauf antworten konnte, schrie sie hell auf: Strafe die Ehrvergessene, gerechter Gott! — Dann sprang sie von ihrem Lager und rang verzweifelt die Hände, als die Thüre plötzlich aufgerissen wurde und Alfons, bleich, verstört, einem Wahnsinnigen gleich, hereinstürzte. Ich bin frei! — rief er, wild auflachend, der vor Schreck Belebenden entgegen — frei für einen furchtbaren Preis!

Donna Maria fühlte die Schreckliche mit ihm, doch schenkte ihr der Himmel in diesem Augenblicke Besinnung genug, um nicht ganz die Gefahr zu vergessen, der Alfons ausgesetzt war. Alfons! sprach sie nach kurzem Sinnen — Dir allein gehört nun noch mein Leben an, die Entehrte hat sich von dieser Brust losgerissen und sich selbst aus dem väterlichen Hause verbannt, Dir sey fortan alle meine Sorge geweiht. Deshalb bitte ich Dich, Sevilla noch in diesem Augenblicke zu verlassen, ehe Dich seine Henker auffuchen, denn nie, selbst nicht in den Armen der Buhlerin, wird Pedro Dir Deine Anhänglichkeit an Don Henrique vergeben. Fliehe diese, unserem Geschlechte so feindliche Stadt, ich folge Dir morgen und Du kannst mich im Kloster Nuestra Señora de Herrera finden. — Alfons, obgleich noch betäubt, folgte diesem Rathe und verließ Sevilla noch in derselben Stunde.

Als Donna Maria ihn über den Hof sprengen sah, ihm Lebewohl nachrief und nun das Thor hinter ihm zuraseln hörte, ward es ihr schauerlich einsam, sie verließ ihr Gemach und begab sich nach dem Zimmer, wo das Bild ihres Bruders und ihres Neffens hing. Traurig sah sie nach ihnen auf, doch linderte keine Thräne ihren dumpfen Schmerz. Vergib, Juan, — sagte sie endlich wehmüthig, das Bild des Bruders betrachtend — ich trage keine Schuld.

Ein Getöse auf der Straße störte sie in ihrem trüben Sinnen, doch was kummerte sie das. — Es pochte an der Thür des Palastes und eine Stimme verlangte im Namen des Königs, daß man öffne. Es gilt Dir! — dachte sie — Ist es zum Gefängniß, dann seyd mir willkommen, ihr Schergen des Tyrannen; ist es zum Palaste, so soll mich nur Gewalt dahin führen.

Das Thor ward indeß geöffnet. Je näher das Geräusch dem Zimmer kam, desto muthiger sah Donna Maria ihrem Schicksale entgegen. Jetzt nahte es der Thüre — sie öffnete sich und Catharina, von zwei Frauen geführt, trat verschleiert ein und befahl diesen, sich zu entfernen.

Was willst Du Entehrte in dem Hause Deiner Väter? — rief die erjürnte Dame der Lebenden zu — Kehre zurück in den Palast zu dem Tyrannen, der Dich wohl, wie Blanka von Bourbon, nach der ersten Stunde wieder verstoßen hat? — Weide mein Angesicht! — Sie bedeckte mit heiden Händen ihr Antlitz und wendete sich von Catharinen ab.

Da schlug diese den Schleier zurück. Blick' her, stolze Frau! — rief sie, vom Schmerz überwältigt — sieh', was ich geopfert!

Die Dame sah auf, sah Catharina's Augen mit einer Binde bedeckt, unter der noch Tropfen Blutes hervorquollen. Jesus Maria! — schrie sie auf — was ist geschehen?

Das Licht meiner Augen habe ich ausgelöscht, das zerstört, was des Unmenschen Begierden entflammete, und so den Bruder gerettet! — erwiederte das heilige Mädchen — Darf die Blinde nicht eintreten in das Haus ihrer Väter?

Donna Maria, starr vor Entsetzen und doch von Bewunderung ergriffen, blickte sprachlos die Jungfrau an, die ihr in diesem Augenblicke größer, heiliger erschien als sie sich je ein menschliches Wesen gedacht. Sie trat auf sie zu, beugte ihre Kniee vor ihr und sprach: Vergib, Heilige, meinen Frevel, vergib mir, Märtyrin der Tugend!

Kennt mich nicht so, Ruhme! — erwiederte Catharina und tappte nach einem Sessel, sich zu setzen — Ich bin keine Heilige, bin ein sündhaftes Wesen, das über seine That Thränen weinen möchte, könnte ich andre weinen als blutige. Hin ist meiner Augen Licht, und ich werde ihn nicht mehr sehen, er wird nicht mehr in ihnen den Spiegel meines liebenden Herzens finden, er wird die Blinde vergessen, und ich, eine Verlassene, durch das Dunkel meines Lebens tappen, bis mir der Tod die Hand reicht, mich in eine lichte Welt zu führen, wo das erloschene Auge vom neuen Strahle erglühen wird. Bemitleidet mich, denn ich bin ärmer als eine Bettlerin, demüthig geworden wie eine gezeißelte Novize und elender als irgend ein Wesen, das Gottes Auge bewacht. Ich habe Alles verloren, Licht und Leben, Liebe und Glück!

Donna Maria fühlte des Mädchens Unglück nicht so ganz, wie sie wohl sollte; daß eine Guzmann so heldenmüthig, so tugendhaft vor ganz Spanien gehandelt, so, von einem Heiligenschein umgeben, in den Augen der Welt strahlen würde, dieser Gedanke linderte ihren Schmerz. Stolzer als je sah sie fortan

auf die Blinde, denn sie war nun die Glorie ihres Hauses, und fast hätte sie Gott dafür danken können. Aber mitten in den stolzen, thörigen Gefühlen ihres Herzens vergaß sie auch jetzt das Irdische nicht. Pedro's Nachgier kennend, ließ sie schnell Alles zu ihrer Abreise bereiten, und ehe der Tag noch graute, war sie mit Donna Catharina, die in einer Sänfte getragen wurde, von einem Wundarzte und einem kleinen Gefolge begleitet, auf dem Wege nach Aragonien.

Die Kunde von Catharina's That war ihnen schon überall vorangegangen, überall wurde sie wie eine Heilige empfangen, und ihre Reise, die Pedro nicht zu stören Gründe hatte, glich einem Triumphzuge. Dieß schmeichelte der alten Dame, sie theilte ihre Freude darüber Catharinen mit, doch diese nahm keinen Theil daran. Je dunkler es um sie war, desto heller breitete die Phantasie ihre strahlenden Schwingen aus. Nur an Henrico denkend, hätte sie gern den Strahlenkranz, den fromme Seelen um ihr Haupt zu erblicken glaubten, mit einem Strahle ihres Auges vertauscht, noch einmal den Geliebten zu sehen; sie nahm wenig Theil an den Huldigungen, die ihr wurden, und tief betrübt betrat sie die Hallen des Klosters von Herrera.

Wie eine zärtliche Mutter nahm die Aebtissin sie auf und ward der Unglücklichen einziger Trost, denn sie verstand ihr Herz und fühlte mit ihr ihre Leiden; sorgsam pflegte sie die Kranke, und als sie nach Monden genas, während dessen manches Schreiben von Alfons, der seinen König in Frankreich aufgesucht und dort die Nachricht von dem Schicksale Catharinens erhalten hatte, auch von Henrico angelangt war, schlug sie ihr vor, die dumpfen Mauern des Klosters zu verlassen, um durch die balsamische Luft ihren sech gewordenen Körper zu stärken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Alte Fabel in neuem Gewande.

Die Grille kam zur Ameis' hingesprungen,
Und sprach: sie hung're und sey arm,
Und würde noch der Kälte erliegen mit den Jungen.
„Wo warst Du denn, da's noch war warm?“
Da ist mein Lied durch Wief' und Hain erklungen!
„So fülle jetzt der Tanz den Darm!“

H. Dörsch er.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Brünn.

Am 21. December 1831.

Trotz dem so mißlichen und überlästigen Besuch der hämischen Jungfer Cholera, die mit Riesenschritten eintritt und nur mit kleinen, zögernden Schritten sich wieder entfernt, daher auch noch immer auf dieser Stadt lastet — hat sich doch das Theater — das seine Thätigkeit in dem Maße verdoppelte, in dem die Seuche überhand nahm — manches schönen Abends und Genusses zu erfreuen gehabt.

Seit dem 18. October d. J. wurden außer den beiden neuen, mit größtem Beifall aufgenommenen Opern: „Oberon“ und „Semiramide“ — noch zwei andere neue Opern; „Graf Dry“, von Rossini, und „die Unbekannte“ (la Straniera), von Bellini, gegeben, welche beide, vorzüglich aber die letztere, dem Geschmacke der hiesigen Kunstfreunde zusagten und einstimmige Anerkennung fanden. Ausgezeichnet in beiden war wieder der Tenorsänger Herr Kunert, der in der Partie des Grafen Dry und des Arthur von neuem die erfreulichsten Beweise von den Fortschritten ablegte, die er seit Ostern in der Ausbildung seines Talentes gemacht hat. Nächst ihm war Mlle. Muzarelli in dem Part der Unbekannten trefflich, und in der Rolle der alten Schlieferin Ursula in Graf Dry sehr drollig und charakteristisch. — Mad. Rey sang im Grafen Dry den Part der Gräfin, wiewohl er für ihre Stimme etwas hoch liegt, doch kraft- und effectvoll und mit gefühlvollem Ausdrucke. So wie Mad. Dunst als Page Isolier ganz an ihrem Plaze war und durch Spiel und Gesang ihrer Aufgabe ganz entsprach. — Herr Dworzeck benützte in der Arie des Hofmeisters die Gelegenheit, seine schöne, umfangreiche Stimme auf's Beifälligste geltend zu machen und auch Herr Höfer sang den Part des Reimbeau launig und ausdrucksvoll; als Waldenburg aber in der Unbekannten erwarb er sich den rauschendsten Beifall beim Vortrage der herrlichen Melodien, wo sich sein kräftiger, männlicher Vortrag mit der Beimischung inniger Rührung zu dem ergreifendsten Effect vereinigte, welcher dem Sänger auch die Auszeichnung einstimmigen Hervorrufens erwarb. — Mad. Forti wußte als Isoletta besonders ihre ausgezeichneten hohen Corden wirksam zu verwenden.

Da diese Oper Bellini's von so besonders günstigem Erfolge begleitet war, so werden zunächst dessen beide anderen Opern: „Der Seeräuber“ und I Montecchi ed i Capuletti, an die Reihe kommen und in Kurzem in die Scene gehen.

Nächst und zwischen diesen Opern wurden fünf neue Lustspiele und das Schauspiel von Töpfer: „Ein Tag vor Weihnacht“, gegeben, welches darum einer besondern Erwähnung werth ist, weil sie sämmtlich mit Beifall aufgenommen wurden. Wenn darunter zugleich ein kleiner Stich auf die magere Ausbeute an neuen, guten theatralischen Producten verborgen liegt, so wird er durch die Sache selbst gleich wieder gemildert, indem die meisten der erwähnten Stücke deutsche Originale sind, nämlich: „Freien nach Vorschrift“, Lustspiel von E. Töpfer; „das Liebesprotokoll“, Lustspiel von Bauernfeld; „die Braut aus Ar-

kadien“, von E. Grammerstötter; „Postwagenabenteuer“ und „die Laune des Zufalls“, Lustspiele von Lebrun. Ganz vorzüglich wurde das erste und dritte ausgezeichnet, worin Herr Birnbaum als Magister, Mad. Seel als Frau Nanunkel und Herr Snietti als Sperber, ohne Uebertreibung, höchst ergötzliche Charakterbilder lieferten und Mad. Dunst als Gräfin St. Hilair mit ihrer unerschöpflichen Laune wahrhaft drastisch in ihren Metamorphosen, komische Zeichnungen nach dem Leben auffasste und treu und lebendig wiedergab.

Aus St. Petersburg.

Im December 1831.

Einer der sehnlichsten Wünsche des nach Genüssen und Zerstreuungen haschenden Theiles unseres Publikums: die Wiedereröffnung der Theater, ward vor zwei Wochen höchsten Ortes aus huldvollst gestattet. Am 19. October d. J., nach einem dreimonatlichen Stillstande, wurden die drei jetzt hier bestehenden Bühnen: die deutsche, französische und russische, zugleich eröffnet. Erstere begann mit Kind's bekannter Piece: „Van Dyk's Landleben“, in welcher der gefeierte Liebling unsers Publikums, Dem. Caroline Bauer, von der Direction jetzt für zwei Jahre ganz hier fixirt, die Rolle des Lenchens mit dem gleichen ungetheilten Beifalle der zahlreich versammelten Zuschauer, (was allemal der Fall ist, sobald sie austritt) dessen ihre früheren Leistungen gewürdigt wurden, auszuführen wußte. In der That wird es schwer, zu entscheiden, ob diese talentvolle Künstlerin mehr durch ihre Jugend und Schönheit, oder durch die Natur und Unbefangenheit ihres gütvollen Spieles die Menge zu fesseln weiß; gewiß wird sie sich im Verein beider herrlichen Gaben überall den Beifall-Tribut des Publikums erringen. Eine ihrer Force-Rollen ist Suschen im Bräutigam von Mexico, wo sie sich ganz in der nur dem Gepräge ihres Charakters eigenen, natürlichen Unbefangenheit entfaltet, welche allemal die Zuschauer zur vollen Bewunderung hinführt.

Die uns früher gegebene Hoffnung, die deutsche Bühne ehestens mit einigen tüchtigen Subiecten für die Oper besetzt zu sehen, wodurch wir einigermaßen für die seit dem Frühjahre aufgehörte italienische entschädigt würden, ist bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen. Bei der vorherrschenden Liebe unserer Petersburger für Musik und Gesang wird aber kein Zweig der dramatischen Kunst hier so sehr begünstigt als gerade die Oper. Eine gutbesetzte deutsche Oper würde daher gewiß unserer Bühnen-Direction einen bedeutenden Zuschuß für ihr Jahres-Budget gewähren, denn sie würde nicht nur von den Deutschen, sondern von den Kunst-Dilettanten aller hier weilenden civilisirten Völker besucht werden. Viele wünschen die italienische Truppe schon wieder hierher zurück, gerade der sie darin beifälligst angesprochenen Musik wegen — und doch gehörten die meisten ihrer Glieder, mit Ausnahme weniger, zu den sehr mittelmäßigen Talenten der Lombardei.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von G. Vasse in Quedlinburg.)